

Der Steinarbeiter

ORGAN

des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands.



„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. Abonnementpreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband einzeln 90 Pfg., von zwei Nummern ab 60 Pfg. „Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Geschäftsstelle und Expedition:
Leipzig
Große Fleischergasse 14, 1.

Anzeigen: An Gebühren werden von Vereinen und Krankenkassen 10 Pfg., von Privaten 20 Pfg. für die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden, ausschließlich der Anzeigen, die auf Kosten der betreffenden Zahlstellen Aufnahme finden, nur gegen vorher geleistete Bezahlung angenommen.

Nr. 40.

Sonnabend, den 7. Oktober 1905.

9. Jahrgang.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

Karlsruhe. Bei der Firma Rupp u. Müller wurde unsere Lohnkommission gemahregelt. Jeder organisierte Steinarbeiter meidet eine solche Firma.

Lübeck (Elb.). Zuzug fernhalten. Der ganze Lokalvorstand soll gemahregelt werden.

Naumburg (Saale). Platz Wilhelm ist gesperrt.

Freiburg (Baden). Platz Brenzinger ist gesperrt.

Köln. Der Streik und die damit verbundene Aussperrung ist erledigt.

Kappelrodt (Baden). Der Streit der Granitarbeiter dauert unverändert fort. 132 italienische Kollegen sind sofort abgereist. Die Unternehmer versuchen Streibreaker anzuwerben. Die bisherigen Verhandlungen haben sich immer zerfallen. Die Unternehmer wollen überhaupt keine Zugeständnisse machen.

Strotterode. Die Plätze Kögler und Randig sind gesperrt wegen Lohnreduzierung.

Auf zur Agitation, auf zur Organisation!

Organisation ist das Bannerwort, welches die Welt bewegt. Agitation ist die andre, die Geister aufzuklären. Disziplin und Solidarität, zu deutsch: Unterordnung des Eigenwillens unter den Gesamtwillen und Brüderliebe, gehören für die unterdrückte Klasse zum Befreiungskampf. Darum, hinein in die Organisation, hinein in den Zentralverband der Steinarbeiter. Erkämpfen wir uns bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen, Schutz für Leben und Gesundheit.

Die deutsche Arbeiterschaft steht vor wirtschaftlichen und politischen Kämpfen, die an Umfang, Heftigkeit und Bedeutung alle bisherigen weit übertreffen werden. Machtvolle und festgefügte Unternehmerverbände bereiten sich zu möglichst entscheidenden Schlägen gegen die gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter vor, um, wenn die Zertrümmerung oder mindestens eine Schwächung der Arbeiterorganisationen gelingen würde, den Arbeitern unerhörte schlechte Lohn- und Arbeitsbedingungen vorschreiben zu können; die wildeste und rücksichtsloseste Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft zu betreiben.

Gleichzeitig sind einflussreiche reaktionäre Interessengruppen tätig, die den Volksrechte zu verkümmern, die Masse des Volkes rechtlos zu machen, damit den tollsten abenteuerlichen Plänen in bezug auf Militär-, Flotten- und Kolonialpolitik kein nennenswerter Widerstand mehr geleistet werden kann. Das bisherige Arbeiterschicksal ist großen Unternehmerrufen ein Dorn im Auge, mit Haß und Wut sehen sie, daß die Arbeiterbewegung Fortschritte macht, die Lage der Arbeiter energisch zu verbessern trachtet. Auf der andern Seite mühlt ein heutigere Agrarier, dem Volkswohl, Volksgesundheit und kulturelle Entwicklung nichts ist, eine Lebensmittelwucherpolitik in unerhörtester Weise zu injizieren. Tausende, Millionen hat das deutsche Volk den agrarischen Parasiten schon opfern müssen, und jetzt wird zu einem Deutezug gerüstet, der im Falle des Gelingens dem deutschen Volk Opfer auferlegen würde, die in ihrem vollen Umfange heute noch gar nicht zu übersehen sind. So von allen Seiten bedroht, muß die Arbeiterschaft endlich sich aufrufen, zum entschlossenen Widerstand, will sie nicht in die tiefste und schmachvollste Abhängigkeit, in schweres und unheilvolles materielles Elend gestürzt werden.

Die Arbeiter, die jetzt noch zaudern und gleichgültig beiseite stehen, statt unverzüglich in die Reihen der gewerkschaftlichen Organisation einzutreten, begehen Verrat an sich und ihren Klassengenossen. Mit Hilfe starker Organisationen können die schädlichen und ungeheuerlichen Pläne wirtschaftlicher und politischer Scharfmacher zunichte gemacht werden.

Zerstoben bis auf das letzte Atom sind die holden Illusionen, als verlöre der Klassenkampf an seiner Bitterkeit und seiner Schärfe, als träte eine Milderung der Gegensätze, eine Annäherung der Klassen ein. Das Gegenteil ist der Fall. Die Aussperrungen der letzten Jahre haben bewiesen, daß der Klassenkampf sich nicht mildert, sondern verschärft. Die Brutalität der Unternehmer beim Streik in Grimmitzschau, beim Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier, bei der Bauarbeiteraussperrung in München, wo auch unsere Kollegen 21 Wochen

lang auf's Pflastergeworfen wurden und jetzt erst wieder bei dem großen Kampfe in der Berliner Elektrizitätsindustrie muß auch den Höchsten befehlen, was von dem Gerede über die Milderung der Klassengegensätze zu halten ist. Hat es doch erst kürzlich auf der Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik ein berufenener Interpret kapitalistischer Weltanschauung offen ausgesprochen, daß die Arbeiterklasse für das Unternehmertum daselbe sei, wie die Diensthofen für die „Herrschaft“. Mit ihr unterhandelt man nicht, ihr befiehlt man. Und in dieselbe Kerbe hieb in derselben Versammlung der Generaldirektor des Gelsenkirchener Bergwerksvereins, Geheimrat Kommerzienrat Kirdorff. Er lehnte es grundsätzlich ab, mit einer Arbeiterorganisation zu verhandeln. Und das nach dem gemaltigen Bergarbeiterstreik, als die gesamte öffentliche Meinung sich einig war in der schärfsten Verurteilung dieses zynisch-brutalen Herrenstandpunktes! Das Großkapital kennt keine Sentimentalität, es läßt sich nicht imponieren durch den Theaterdonner der bürgerlichen Presse und die schönen Reden der bürgerlichen Sozialpolitiker.

Die Arbeitgeberverbände sind mächtig gewachsen, sie wollen ihre Macht den Arbeitern immer mehr fühlen lassen.

Durch starke Arbeiterorganisationen kann die Brutalität der Unternehmer gebrochen werden.

Stärkung der gewerkschaftlichen Organisationen, insbesondere auch des Steinarbeiterverbands, muß unsere Losung sein. Zehntausende von Berufs-kollegen stehen dem Verbands noch fern, sie zu gewinnen ist unser Ziel.

Gerade jetzt, wo die Konjunktur wieder fällt, ist es unbedingt notwendig, nochmals mit der Agitation ganz energisch einzusetzen. Tausende von Berufskollegen sind in diesem Jahre dem Verbands schon zugeführt worden. Es ist unsere Pflicht, dafür zu sorgen, daß dieselben dem Verbands auch erhalten bleiben.

Der theoretischen Vertiefung und der Aufklärung über die Ziele der Gewerkschaftsbewegung muß auch innerhalb unserer Reihen mehr Beachtung als bisher geschenkt werden. In den Versammlungen ist unausgesetzt auf den Wert einer guten Literatur hinzuweisen. Bei der Arbeiterschaft trifft hier in erster Linie der Satz zu: „Wissen ist Macht.“

Aber auch in den Steinarbeiterversammlungen selbst ist die Aufklärungsarbeit unermüdetlich zu propagieren. Leider muß konstatiert werden, daß in diesen Versammlungen nur sehr wenig wissenschaftliche Vorträge gehalten werden. Die Filialverwaltungen haben alles aufzubieten, daß nach dieser Richtung hin die geistigen Bedürfnisse der Mitglieder gestillt werden.

Es muß Ehrensache eines jeden Verbandsmitglieds sein, dafür zu sorgen, daß unsere Organisation in die entlegensten Steinbruchdistrikte verpflanzt wird. Insbesondere auch die Gauleitungen haben alles daran zu setzen, daß nicht nur die gewonnenen Mitglieder dem Verbands erhalten, sondern daß demselben immer mehr neue Kämpfer zugeführt werden.

Gerade in unserem Verbands hat sich in diesem Jahre so recht gezeigt, daß dem Unternehmertum jede Lohnverbesserung erst abgerungen werden muß. Die ausbezahlte Streikunterstützung betrug in den ersten drei Quartalen die ansehnliche Summe von 80 000 Mk., wohl der beste Beweis der Leistungsfähigkeit des Steinarbeiterverbands.

Wir haben es fertig gebracht, in diesem Jahre in 39 Orten Lohnbewegungen mit vollem Erfolge für die Berufskollegen zum Abschluß zu bringen. Je stärker unsere Organisation ist, desto größer wird der Einfluß auf die Unternehmer sein.

Kollegen! Auf zur Agitation, auf zur Organisation!

Christliche Heldentaten.

Nur Lören und Verräter.
Sie teilen uns geschwind
In „Christen“ und „Nichtchristen“,
Wo wir doch Brüder sind. —

Durch unermüdetliche Agitation ist es den Anhängern der freien Organisationen gelungen, die Mitgliederzahl auf 14 Millionen zu bringen. Dieses war möglich, trotzdem wir auf alle mögliche Art und Weise bekämpft wurden und diese Bekämpfung wird in der Zukunft wahr-

scheinlich noch ebenso scharf sein. Auch die Christlichen gründeten Organisationen, weil die freien Gewerkschaften sozialdemokratisch seien und bekämpft werden müßten. Welche Früchte die christlichen Organisationen bisher gezeitigt haben, wollen wir einmal kurz besprechen.

Zunächst sei darauf verwiesen, daß noch beinahe in allen Fällen, mit Ausnahme beim Bergarbeiterstreik, bei Lohnbewegungen und Streiks, wo die Christlichen zugezogen wurden, sie sich als sehr unsichere Kantontisten entpuppten. Unsern Kollegen ist noch in guter Erinnerung, wie beim Streik in Blaumberg die Christlichen zuvor bereit waren, in den Streik mit einzutreten, als wir denselben beschloßen und durchführten, arbeiteten sie jedoch ruhig weiter. Die damalige Geschäftsleitung des Granitwerkes Blaumberg hatte der christlichen Arbeiterorganisation die größte Anerkennung ausgesprochen. Trotz des Schurkenstreichs der Christlichen erzielten wir einen ganz günstigen Abschluß. Sind wir recht unterrichtet, so hatten damals die Christlichen nicht das nötige Pulver, um einen Streik durchzuführen, das ändert aber an der Tatsache nichts, daß sie sich mählichen Wortbruch verübten.

Im vorigen Jahre traten unsere Kollegen in Neujörg in eine Lohnbewegung ein. Die Firma Adermann ließ sich auf materielle Zugeständnisse nicht ein; unsere Kollegen traten in den Streik. Wir mußten denselben, trotzdem ein voller Erfolg von den Arbeitern mit Leichtigkeit hätte erreicht werden können, abbrechen, weil die christlich organisierten Steinmänner ruhig weiterarbeiteten. Daß die Firma Adermann an einer solchen Arbeiterorganisation nichts auszusetzen hat, ist erklärlich.

Solche Niederträchtigkeiten, wie die Christlichen bei uns begingen, begehen sie auch in andern Organisationen.

Die größte Niederträchtigkeit haben diese auch organisierten aber in Köln beim Holzarbeiterstreik begangen. Die Christlichen reichten mit den Mitgliedern des Deutschen Holzarbeiterverbandes (St. St. St.) einen Tarif ein. Alles war vorbereitet und die ersteren gaben zur Durchführung der Tarifbewegung ihr volles Einverständnis kund. Die Arbeiter aber konnten auf die minimalen Zugeständnisse der Unternehmer nicht eingehen. In drei großen, von 1600 zentralorganisierten Holzarbeitern besuchten Versammlungen wurde der Streik beschloßen. Die Christlichen beschloßen mit 138 gegen 57 Stimmen, nicht in den Streik einzutreten. Dieses war ein großer Verrat der Christlichen. Erst versprachen also die Christlichen, mitzukämpfen, als die Sache jedoch ernst wurde, zogen sich diese Klassenkämpfer feige zurück. Als Entschuldigung stammelten diese gewerkschaftlichen Helden die Worte: „Die Konjunktur sei nicht günstig.“ Eßt jesuitisch ist ein solches Gebaren zu nennen, die christlichen Verräter dachten wirklich, der Öffentlichkeit glaubhaft zu machen, ihr Vorgehen sei als korrekt zu betrachten. Wenn die Christlichen solche Schurkenstreiche noch öfters begehen, gut, wir haben dann nichts dagegen. Also die Christlichen suchten den Streik in Köln zu hintertreiben!

Als der Streik beschlossene Tatsache war, brachte die Holzarbeiterzeitung der Christlichen einen Aufruf an hervorragender Stelle, worin Streibreaker nach Köln gesucht wurden. Damit hat diese Organisation das Höchste geleistet, was in punkto Verrat der Arbeiterinteressen geleistet werden kann. Wir begrüßen es, daß sich auch der christliche Holzarbeiterverband so offen als Schutztruppe der Unternehmer geriert; der Lohn für diese Tat wird nicht ausbleiben, er dürfte aber anders ausfallen, als die Herren erwarten. Weiter reisten die christlichen Agitatoren in Deutschland herum, um Streibreaker anzuwerben. Judas verriet seinen Meister vor 1900 Jahren um 30 Silberlinge, viel mehr werden die christlichen Streibreakeragenten wohl auch nicht für jeden Verrat, den sie im Dienste des Unternehmertums taten, erhalten haben. Aber daß sie aus ihrer Handlungsweise denselben Schluß ziehen, wie ihn Judas zog, das glauben wir nicht. Unseren Gewerkschaftskristen ist eben das Schamgefühl durch ihre ein großverrätere vollständig abhandeln gekommen. Wir sind allerdings immer der Meinung gewesen, daß die christlichen Gewerkschaften zu Ruß und Frommen der Unternehmer gegründet wurden, und darin haben wir uns auch nicht getäuscht. Bisher zeigte man aber doch noch einen Rest

von Schamgefühl und versuchte, den Verrat zu ver-
schleiern. Jetzt aber lassen sie die Maske fallen und zeigen
sich unbehindert in ihrer ganzen Größe. Seit der Tagung
des Kölner Gewerkschaftskongresses haben die „Christen“
eine andere Taktik eingeführt. „Wir werden uns die An-
erkennung erkämpfen,“ so sagte Schiffer, der Vorsitzende
der christlichen Gewerkschaften. Seitdem kann man überall
wahrnehmen, daß da, wo die freien Gewerkschaften nicht
nach der Pfeife der Christlichen tanzen, die Christlichen
durch Organisation des Streikbruchs jede
Lohnbewegung illusorisch zu machen versuchen. Die
schwarzen Brüder verstehen unter Anerkennung die Herr-
schaft der Minorität über die Majorität. Also 1600 Mit-
glieder des freien Holzarbeiterverbandes sind für die Ein-
reichung der Forderungen, 138 Christliche sind dagegen.
Nun verlangen diese Menschen, daß sich die 1600 den 138
Subsidiararbeitern, Streibern und ehemaligen Streik-
brechern unterwerfen. So sieht die von den „Christlichen“
erstrebte Anerkennung und Gleichberechtigung aus. Wenn
die freien Gewerkschaften einem derartig blödsinnigen An-
sinnen Folge geben wollten, dann wäre jede Verbesserung
der Lohn- und Arbeitsbedingungen zur Unmöglichkeit ge-
worden. Wenn nun die christlichen Brunnenberggitter
glauben, daß sie mit diesem schändlichen Verrat der Ar-
beitersache das Ziel erreichen werden, so haben sie die
Rechnung ohne den Wirt gemacht. Hier wird das Sprich-
wort Wahrheit werden: Wer andern eine Grube gräbt,
fällt selbst hinein. Wenn auch die Jesuiten, als sie noch
die Welt beherrschten, die Befehle der Wahrheit auf dem
Scheiterhaufen schmoren ließen, die Wahrheit selbst ließ
und läßt sich auch jetzt nicht verbrennen. Und wenn die
belogenen und betrogenen Arbeiter, die jetzt noch den
Zentrumsgelehrten anhängen, die Wahrheit über das
verräterische Gebaren dieser Gewerkschaften erfahren, dann
werden sie mit einem Pfui diesen Volksverführern den
Rücken kehren. In einer Versammlung des Arbeit-
geberverbandes beklagten sich die Schreinermeister
bitter über das Ausbleiben der von dem christlichen
Verband versprochenen Streikbrecher. 150 bis 200
Mann hat ja der christliche Verband angeworben, aber da-
mit ist den Unternehmern noch lange nicht geholfen. Ein
Schreinermeister in Sprendlingen schrieb kürzlich an die
Zahlstelle des Christlichen Holzarbeiterverbandes in Offen-
bach um Zuweisung von Gesellen, die er in Arbeit nehmen
wollte. Das Vorstandsmitglied Spahn antwortete dem
Meister, daß augenblicklich niemand verfügbar sei, da
sämtliche verfügbaren Arbeitskräfte nach Köln abgeschoben
werden, weil dort die freien Holzarbeiter
im Streik stünden.

Zu ehrlicher Arbeit sind sie nicht zu haben, die Christ-
lichen, aber zu Arbeiterverrat und Streikbruch. Scham
haben diese Leute wohl nie gekannt. Pfui Teufel! Der
Kölner Scharfmacher Jobe führte in einer Arbeitgeber-
versammlung noch folgendes aus: „... Es war von den
Meistern ein Irrtum, wenn man glaubte, daß im Lohn-
kampf alle Gesellen gleich seien, das muß für alle Zeiten
festgenagelt werden. Man muß den christlichen
Arbeitern den Dank aussprechen, daß sie
gewillt sind, die Arbeiten in den gesperr-
ten Werkstätten zu verrichten.“ Von den Unter-
nehmern werden hier die christlichen Holzarbeiter in aller
Form als Streikbrecher angesprochen, sie brauchen sich da-
her nicht zu wundern, wenn man auch in Arbeiterkreisen
sagt: „Christliche Taktik ist Streikbrechertaktik.“ Durch
unaufhörliche Werbearbeit müssen wir verbühen, daß kein
Unorganisierten den christlichen Streikbruchorganisationen
anheimfällt. Keine Gelegenheit dürfen wir vorbegehen
lassen, ohne unsre Kollegen aufzuklären. Man könnte ver-
zweifeln an der Zurechnungsfähigkeit der christlichen Ge-
werkschaftsführer, wenn man nicht wüßte, daß sie im
Dienste der herrschenden Klasse ständen. Genau so, wie
wir heute über die pfäffischen Ketzer- und Hexenverbrenner
des Mittelalters urteilen, genau so werden spätere Gene-
rationen den brutalen Arbeiterverrat der christlichen Ge-
werkschaften als einen Schandfleck des 20. Jahrhunderts
verurteilen.

Auch die christlichen Arbeiterverräter unter sich sind
nicht recht einig! Die christlichen Gewerkschaften M.-
Glabbacher Richtung und die katholischen Fachabteilungen
Berlin-Trierscher Richtung liegen sich wieder fürchterlich
in den Haaren. Jede der beiden Richtungen nimmt für
sich in Anspruch, die alleinigen Machenden zu
sein, und bezeichnet die andere als religionsfeindlich, nur
in einem Punkte stimmen sie miteinander überein, sie
organisieren beide systematisch den Streik-
bruch, und man kann im Zweifel sein, welche Richtung
bei dieser chlofen Tätigkeit den meisten Eifer entfaltet.
Die „Laten“ des zur M.-Glabbacher Richtung gehörigen
Christlichen Holzarbeiterverbandes in Köln haben wir oben
geschildert. Der Ruhm, den sich die M.-Glabbacher bei
dieser Gelegenheit erworben haben, läßt die Herren von
der andern Fakultät nicht schlafen; im Organ der Berlin-
Trierscher Richtung, dem Berliner „Arbeiter“, finden wir
unter den amtlichen Anzeigen folgende Notiz:

Vereins- und Fachabteilungsverbände der Provinz Schlesien.
Bitte sofort mitzuteilen, wieviel Maurer, Zimmerleute, Bau-
arbeiter, Kalk- und Ziegelträger in Breslau bei Bedarf Arbeit
annehmen würden.

Es gilt den Terrorismus des freien sozialdemokratischen
Verbandes zu brechen.

Das katholische Arbeitersekretariat Breslau V,
Gräßchenstraße 95.

Christliche Arbeiter haben für diese elende Streikbrecher-
gesellschaft nur ein kräftiges Pfui!

Jedem Leser unseres Blattes ist bekannt, daß vor et-
lichen Monaten in Rheinland und Westfalen zwischen der
Brauereiarbeiterorganisation und den zusammengeeschlossenen
Brauereibesitzern sich ein mächtiger Kampf abspielte.
Was taten die Christlichen? Sie verhielten sich anfangs
passiv. Obwohl es sich in diesem Kampfe um nichts ge-
ringeres als um das Koalitionsrecht der Brauereiarbeiter
handelte, haben die „Christlichen“ erklärt, sich bei dem
Bierbockott, durch den allein es ja schließlich zu ermög-
lichen ist, den Angriff der Brauereiproten auf das Ko-
alitionsrecht „ihrer“ Arbeiter siegreich abzuschlagen, passiv
verhalten zu wollen. Das ist eine indirekte Unterstützung
der Brauereibesitzer.

Aber das Kartell der christlichen Gewerkschaften in
Düsseldorf hat noch mehr getan; es ist in schönester,
schäblichster Weise den kämpfenden Brauereiarbeitern in
den Rücken gefallen, es hat den Brauereibesitzern Schergen-
dienste geleistet. Es erließ eine Erklärung, die die schlimm-

sten Angriffe und Beschimpfungen der Sozialdemokrati-
k und der freien Gewerkschaften enthält. Diese
Erklärung fand der Brauereiring so sehr für seine Zwecke
geeignet, daß er sie als Flugblatt in vielen Tausenden von
Exemplaren drucken und verteilen ließ. Weiter kann man
die dem Unternehmertum zu leistenden Handlangerdienste
wohl kaum treiben.

In Düsseldorf hatte der Brauereiring auch die seiner
Kundschaft angehörigen Wirte zu einer streng vertrau-
lichen Besprechung eingeladen. Damit sich kein Unberufe-
ner eindrange, war der Zutritt nur gegen Einführungs-
karten gestattet, die den Vermerk enthielt: „Diese Ein-
ladung ist am Saaleingang vorzuzeigen und darf nur von
demjenigen benutzt werden, auf dessen Namen dieselbe
lautet.“ Die Kontrolle war eine sehr scharfe. An jeder
Saalküre standen vier Kontrolleure. In dieser Versamm-
lung der Kapitalproten nahmen auch drei Mitglieder
des christlichen Gewerkschaftskartells in Düsseldorf, dar-
unter der christliche Arbeitersekretär Bernhard Meyer. Der
Syndikus des rheinisch-westfälischen Brauereirings, Dr.
Grenzbaumer, stattete am Schluß seiner Rede dem christ-
lichen Gewerkschaftskartell seinen herzlichsten Dank
für dessen Stellungnahme in Sachen des Bierbockotts ab.
— Auch der christliche Arbeitersekretär Bernhard Meyer
ergriff das Wort. Welcher Art seine Ausführungen waren,
ergibt sich wohl am besten daraus, daß der Syndikus des
Brauereirings, Dr. Grenzbaumer, sie als sehr vortrefflich
bezeichnete und ihm dankte. Diese Herren sind ja wirklich
nette Arbeitervertreter.

Christliche Gewerkschaften, die bei einem Kampfe zur
Verteidigung des Koalitionsrechtes der Arbeiter erklären,
sich passiv verhalten zu wollen, dann aber Erklärungen
vom Stapel lassen, die sich gegen die Organisation der im
Kampfe stehenden Arbeiter richten und so gehalten sind,
daß die Unternehmer sie als Flugblätter verwenden, (nicht
einmal dagegen haben die „passiven“ Christlichen Ein-
spruch erhoben), ein christlicher Arbeitersekretär, der bei
einer Besprechung dieses Kampfes den vollsten Beifall und
den Dank des Leiters der Unternehmerorganisation, des
Oberstabschiffers erhält — wer möchte nun noch daran
zweifeln, daß die aus dem großen Bergarbeiterstreik sich
ergebenden Lehren an den christlichen Arbeitern spurlos
vorübergegangen sind?

Noch zwei christliche Geldentaten seien erwähnt. In
der Nummer 38 der Christlichen Gewerkschaftsstimme
heißt es, die Steinmezen seien in Kirchheim in den
Streik gehest worden. Schämt sich dieses Blatt
wirklich nicht, mit so infamen Mitteln gegen uns zu ope-
rieren? So sprechen gewöhnlich die Unter-
nehmer, wenn wir die Lage der Steinarbeiter verbessern
helfen wollen. Wenn ein angebliches Arbeiterblatt bei
Lohnkämpfen eine solche Stellung einnimmt, so kann man
mit Recht sagen: Ihr christlichen Arbeiter-
führer seid Unternehmerrabanten.

In derselben Nummer sagt dasselbe Unternehmerblatt
— pardon Gewerkschaftsblättchen, der Münchner Kampf
dürfte die gebrachten Opfer durch das Ertrugene kaum
zum Ausgleich bringen. In demselben Lohne schrieb auch
eine bezahlte Unternehmerrabente im deutschen Steinbild-
hauer, Kapillus ist sein Name. Das christliche Blättchen
hatte allerdings sehr wenig über die Schandtat der
christlichen Bauunternehmer in München geschrieben, da-
gegen maßt sich dieses Blättchen an, unsern Sieg zu ver-
kleinern. Allerdings die christlich organisierten spielten
mit ihrer unbeträchtlichen Mitgliederzahl bei diesem
großen Kampfe nicht die geringste Rolle. Wir hätten sonst
vielleicht in München den nämlichen Verrat wie in Köln
erleben können. Die Gewerkschaftsstimme sagt dann weiter,
unsre Kollegen hätten beim Münchner Kampf hungern
müssen und beruft sich auf einen Ausspruch des Kollegen
Gast vor dem Gewerbegericht, der gesagt haben soll, lieber
hungern wir noch ein Jahr, ehe wir zu diesen Bedingungen
die Arbeit wieder aufnehmen. Wir haben schon öfters er-
klärt, daß wir in München durch diesen Kampf große Vor-
teile erreichten. Hat Gast erstere gesagt, so unterschreiben
wir dieses vollständig. Es zeugt von einem großen
Kampfesmut, daß wir dem Unternehmertum sagten, nein,
unter solchen Bedingungen schließen wir nicht ab. Die
Christlichen allerdings hätten, wenn sie die Führung ge-
habt hätten, einen Kampf überhaupt nicht gewagt und
die moralischen Ohrfeigen des Unternehmertums ruhig
eingestekt. So machen es eben Leute ohne jegliches Ehr-
gefühl!

Das Blättchen schreibt noch weiter, „die christlichen Ge-
werkschafter, die im — Streike (???) standen, seien vom
Gespenst des Hungers, im Gegensatz zu unserem Münchner
Kampf, verschont geblieben.“ Das glauben wir sicherlich,
denn den Christlichen fehlt immer die nötige Munition
zur Kampfesführung.

Wir wissen es aus eigener Erfahrung ganz genau,
wenn heute unsere Kollegen in den Streik treten, daß
ihnen die Streikunterstützung von 10 Mk. für die Ledigen
und 12 Mk. für die Verheirateten, ohne den Zuschuß für
die Kinder, den eventuellen Verdienst nicht ersetzt. Jeder
Kampf verlangt Opfer, insbesondere der Klassenkampf.
Die Gewerkschaftsstimme stellt die Sache so dar, als wenn
der christliche Hilfsarbeiterverband eine höhere Streik-
unterstützung als wie wir bezahlen würde. Dieses ent-
spricht nicht den Tatsachen. Die Klassenverhältnisse dieser
christlichen Organisation sind allerdings so trauriger Art,
daß von einem Zähnezeigen gegenüber dem Unternehmertum
überhaupt keine Rede sein kann, da ja zum größten
Teile die christlichen Organisationen den — Streik-
bruch organisieren. Wir haben das in diesem Artikel
eingehend nachgewiesen. Gepannt sind wir, wenn der
christliche Hilfsarbeiterverband mit seinen Abrechnungen
vor die Öffentlichkeit tritt. Aber die leidliche Ebbe läßt
eine solche Deffentlichkeit nicht zu.

Da sind halt wir, als Sozi gelästerte, doch ganz andere
Leute. In jeder Nummer des Steinarbeiter werden die
Einnahmen genau publiziert, in jeder 13. Nummer sind
die Ausgaben ebenfalls genau bekanntgegeben. Ihr Brüder
in Christo, rückt doch Euer Rassengebaren an das Licht der
Deffentlichkeit. Auf das Finanzgebaren dieser Leute
kommen wir später noch eingehend zu sprechen. Im übri-
gen empfehlen wir dem Tintenkuli in der Münchner Ge-
werkschaftsstimme, sich etwas mehr an die Wahrheit zu
halten, andernfalls müssen wir dieses Männchen gelegent-
lich wieder bei den Ohrklappen nehmen. Um der Wahrheit
nicht so gefestigt aus dem Wege zu gehen, kann dieses
Mittel nur erzieherisch wirken.

Wir wollen aber den Christlichen auch verraten, daß
wir große Steinbruchgebiete kennen, wo die Leute sogar
bei einer 10 bis 12stündigen Arbeitszeit sich nicht satt essen
können. Wer sich informieren will, gehe in das Vogesen-
gebirge, dann in die Mayener Gegend usw. Aber diese
Arbeiter sind katholisch und die Unternehmer sogar gut
katholisch, trotzdem müssen die Steinarbeiter hungern. Der
naibe Skribist in der Gewerkschaftsstimme schmirt eben
ein Gezeire zurechte, die Hauptache ist ihm Bekämpfung
unsrer Organisation. Als wir das lasen, sagten wir
uns, ein solcher Held paßt zum Unternehmerrabente, aber
niemals zum Gewerkschaftsführer. Wir haben ja schon
öfter Gelegenheit gehabt, die Unbeholfenheit und geradezu
bewunderungswürdige Torheit und auch Baschlappigkeit
so mancher christlicher Führer mit ansehen zu müssen.

Unsre Kollegen sehen nun, mit welcher gemeinen Mitteln
die christlich organisierten kämpfen, wir ziehen daraus die
Lehre, daß unseits mit diesen Streikbrecherorganisationen
und Hilfsstruppen der — Unternehmer nicht mehr
viel Federlebens gemacht wird.

Bericht des Internationalen Sekretariates vom 2. Quartal 1905.

(Der deutsche Bericht ist weggelassen.)

Wenn wir vom ersten Quartal berichteten, daß es ein äußerst
bewegtes war und daß für das folgende jedenfalls die Bewegun-
gen einen noch größeren Umfang annehmen würden, so hatten
wir nur allzu gut die Wahrheit vorausgesehen, wie aus nach-
folgendem Bericht zu ersehen ist:

Frankreich. Der Bauarbeiterverband denkt nun ernst-
lich, beim Internat. Sekretariat auch mitzuwirken, wozu der neue
Sekretär E. Jary (Bourse du Travail) in Clermond Kb. die
besten Hoffnungen gibt.

Ungarn. Der letzte Kongreß hat wie bekannt die lose
Organisationsform in einen Verband umgeändert, die Beiträge
erhöht, Invalidenunterstützung eingeführt und einen ständigen
Sekretär ernannt. Die Mitgliederzahl betrug 1500. Einnahmen
pro zweites Quartal 994.52 Kronen, Ausgaben 1085.71 Kronen,
somit ein Defizit von 141.19 Kronen.

Streiks fanden fünf statt, wovon vier von Erfolg begleitet
waren, einer war am Schluß des Quartals noch unerledigt. Daß
hierdurch der Streikfonds sehr stark in Anspruch genommen wurde,
ist leicht erklärlich. Zwei Sperrungen mußten erfolglos beendet
werden. Die Konjunktur ist eine sehr schlechte.

Oesterreich. In bezug auf die Entwicklung der Organi-
sationen ist wenig nennenswertes geschehen, dafür aber setzte die
Streikbewegung desto fester ein. Mitte Juni traten in Wien
512 Mann in den Streik, Forderung: Abschaffung der Afford-
arbeit und Einführung von Minimallohnen. Der Streik endigte
zugunsten der Kollegen. Lohnbewegungen fanden ferner statt in
Zinsbrud und Linz. In letzterem Ort wurde sie mit Erfolg
beendet.

Das Sekretariat in Böhmen leistete gute Organisations-
arbeit. Im zweiten Quartal war ein Mitgliederzuwachs von
800 Mann zu verzeichnen.

Im Süden liegt die Organisation nach der Beendigung der
Aussperrung in Nabresina völlig darnieder, eine Besserung ist
noch nicht ersichtlich.

Die Auflage beider Verbandsblätter zusammen ist 3300,
außerdem wurden noch slowenische und italienische Blätter be-
zogen.

Böhmen. Die Konjunktur ist gut. Die Bautätigkeit eine
rege. Es wurden mehrere Arbeiter mit Erfolg durchgeführt. Der
größte aber, an dem 330 Arbeiter beteiligt waren, in den Be-
trieben des österreichischen Thronfolgers in Pöggendorf, wo es sich um
die Wiedereinstellung des entlassenen Vertrauensmanns han-
delte, ist nach vierwöchentlicher Dauer verloren gegangen. Es
sind 1000 neue Mitglieder beigetreten, der Erfolg einer regen
Agitation seitens der Prager Agitationskommission. Am 22. Juni
erschien die erste Nummer des tschechischen Fachblattes Somo-
nodelni, Redaktion: Prag II, Pitrovgasse 22.

In allen Orten, wo die Organisation Eingang findet, ist
das Bestreben nach Schaffung von Lohnstarifen zu bemerken.

Spanien. Auf der Traftandenliste des Kongresses im
Juli stand unter anderem auch: Erhöhung der Beiträge, Gesuch
an das Ministerium um Einführung des Achtstundentages für das
Steinarbeitergewerbe, Unterstützung der Mitglieder, die durch
die Gesetzesvollführung verfolgt werden.

Der Streik in Ballabiol brachte in großem Umfange aus, so
daß der Verband sich genötigt sah, Extrabeiträge zu erheben.

Der Streik der Marmorarbeiter in Monobor konnte mit
vollem Erfolg erledigt werden, unter anderem sind unter den
Ertrugenschaften folgende Punkte bemerkenswert: Im Sommer
wird neun, im Winter nur acht Stunden gearbeitet, Ueberzeit-
arbeit wird extra entschädigt. Gewiß ein schöner Erfolg in
diesem Lande.

Belgien. Der Verband zählt 2500 zahlende Mitglieder.
Die Steindreher in Lournas waren in der Zahl von 600 Mann
in den Streik getreten, der einige Wochen dauerte und große
Ausgaben erheischte. Immerhin konnte derselbe zu vollen Gunsten
der Arbeiter geregelt werden, trotz der entscheidenden Garnnädige-
keit der Prinzipale, die sogar zu dem Aussperrungsmittel ge-
griffen hatten. Der letzte Kongreß fand am 20. Juni statt und
wurde unter anderem beschlossen, die Beiträge zu erhöhen, dem
Internationalen Sekretariat beizutreten, für strikte Durchfüh-
rung des Zehnstundentages zu wirken und das Lehrlingswesen
zu regeln. Das monatliche Organ wird vergrößert.

Bulgarien. Die Steinarbeiter in Belgrad befinden sich
in einer Bewegung. Sie haben im Juni einen Vertrag mit den
Prinzipalen vereinbart, lautend auf Abschaffung des Affords,
Einführung eines Lohnminimums von 50 Cts. pro Stunde, einer
Arbeitszeit von 10 Stunden und Lohnzuschlägen für auswärtige
und außergewöhnliche Arbeit. Man sieht hieraus, daß die Or-
ganisation auch in Bulgarien festen Fuß gefaßt hat. Nun kam
allerdings eine der größten Firmen und schrieb direkt an unsere
Organisation, daß sie diesen Vertrag nicht mehr anerkennen wolle
und verlegte sich aufs Ausland, wo sie sich bemüht, Arbeiter zu
finden. Die Organisierten inszenieren nun einen Generalstreik,
um diesem Vorgehen entgegenzutreten.

Schweiz. Die im ersten Quartal so rapid vorwärts drin-
gende Bewegung in der Schweiz änderte sich im zweiten Quartal
nur wenig. So liefen immer noch sieben Streiks und eine Aus-
sperrung, welche die Finanzen sehr stark in Anspruch nahmen,
weshalb eine Extrasteuer von 2 Frank pro Mann eingezogen
werden mußte.

Die Meister in der Baubranche sind gut organisiert und
bedrohten sogar schon alle Bauarbeiter der ganzen Schweiz mit
Aussperrung, jedoch diesmal fehlte ihnen der Mut für praktische
Anwendung.

Streik der Granitarbeiter im Schwarzwald.

Im Adertal des schönen Schwarzwaldes dauert der
Streik der Granitsteinmezen ununterbrochen fort. Eine Ver-
handlung mit den Unternehmern, die am 1. Oktober in
Adern stattfand, führte zu keinem Resultat. Die Unter-
nehmer denken sich nur eine Verständigung auf Grund des
von ihnen ausgearbeiteten Affordtarifs. Die Arbeiter da-
gegen verlangen nur Tagelohn, also Abschaffung des
Affordsystems. Zur Aufklärung muß hier bemerkt werden,
daß die Arbeiter vor dem Streik, nachdem die Unternehmer
die Einführung des Stundenlohnes abgelehnt, bereit
waren, einen Affordtarif abzuschließen. Die Unternehme-

waren jedoch bei der Preisnormierung der einzelnen Positionen weit unter den bisher gültigen Lohnsätzen geblieben, vielleicht mit dem Glauben, daß bei einer Verhandlung im höchsten Falle nur die bisherigen üblichen Preise erzielt werden, somit eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen für die Arbeiter nicht in Betracht kam. Die damaligen Verhandlungen brachten dann auch dieses Moment zutage. Die Arbeit wurde darauf am 18. September eingestellt. Nunmehr wollen die Arbeiter keinen Affordarist, sondern Lohnarbeit. Die geforderten Stundenlöhne sind dieselben wie bereits gezahlt: 65, 60 und 50 Pfg. Die Unternehmer geben als Grund für die Ablehnung an: daß die Granitindustrie im Adertal sozusagen erst in der Entwicklung begriffen, die Bearbeitung des Granit sei keine fabrikmäßige usw. Dieses ist recht deutlich. Die Arbeiter sehen in diesem gerade die Begründung für Einführung des Stundenlohnes. Das Wilde, das Unentwickelte in den Brüchen bedingt, daß bei Affordarist der Arbeiter recht viele Stunden umsonst arbeiten muß, so beim Transporth des Steines zur Arbeitsstelle usw. Ja, es kommt sehr häufig vor, daß dieses halbe Tage und noch länger in Anspruch nimmt und der „großartige“ Verdienst, womit man die hiesigen Einwohner gegen die Streikenden mobil macht, schrumpft auf 2 Mk. pro Tag zusammen. Wer schon einmal Gelegenheit hatte, die Arbeitsstellen resp. Brüche zu besichtigen, und ferner bedenkt, daß erst Stunden gebraucht werden, um an die Arbeitsstelle zu gelangen, der wird das Verlangen der Arbeiter nicht nur gutheißen, sondern ob der Bescheidenheit staunen. Sagte doch in der letzten Verhandlung ein Unternehmer, die Löhne seien nicht zu hoch. Also, die Begründung der Unternehmer, die unmoderne Einrichtung der Betriebe rechtfertige rechtfertige die Affordarist, ist nicht stichhaltig, sondern beweist das Gegenteil. Im Lager der Unternehmer ist die Einigkeit keineswegs musterbildend, und wenn die kleineren Betriebsinhaber erst einsehen, daß die Geschichte noch einen andern Hafen hat, nämlich ihre Strangulierung, um nur einigen Kapitalisten das Monopol zu sichern, dann werden die Unterschriften für das Tagelohnsystem nicht ausbleiben. Bisher hat ein Unternehmer unterschrieben. Es ist unsichtbar vorhanden, daß in den nächsten Tagen weitere folgen.

Die Bevölkerung steht dem Streik teilnahmslos, ja direkt feindlich gegenüber. Es ist der erste Streik in dieser Gegend. Ein Fremder empfindet sofort, daß sehr wenig vom Klassenkampf der Arbeiter von der hiesigen Bevölkerung verstanden wird resp. zu deren Kenntnis gelangt. Eine Ausnahme davon bilden die Streikenden, die Italiener. Diese verfolgen eingehend alle Vorkommnisse, und wenn man sieht, wie eifrig der Abanti (das italienische Parteiorgan) und Broschüren gelesen werden, dann sieht oder begreift man, daß bei den Arbeitern der Organisationsgedanke feste Wurzeln gefaßt hat.

Das Lebensziel der hiesigen Bevölkerung dagegen ist Gottesdienst und abemals Gottesdienst, daher auch die Antipathie gegen die Streikenden. Der Seelenhirt in hiesiger Gegend soll sogar aufgefordert haben, den Streikenden nichts zu borgen. Echte Nächstenliebe! Saß hier vor kurzem ein biederes Bäuerlein und ereiferte sich über den Streik und meinte zum Schluß: „Die streifen, bekommen 2 Mk. pro Tag und wir müssen dafür Steuern zahlen!“ Der gute Mann denkt, die Streikunterstützung wird vom Staat gezahlt. (Wer lacht da!) Der Bürgermeister von Rappelsdorf hat auch eine rettende Tat vollbracht, der selbe verwaltet die Vorwärtskasse. Kollege Siebold, der vom Zentralvorstand anwesend war, wollte dort am letzten Tag Geld wechseln, um die Streikunterstützung auszahlen zu können. Da aber die Streikenden dieses haben sollten, wurde das Umwechseln verweigert. Pfaff, Bauer und Bürgermeister auf demselben Niveau! Wann wird einmal bei denen die Erkenntnis kommen? Von den Streikenden sind noch 67 vorhanden, 171 sind bereits abgereist.

Meide ein jeder Kollege den Schwarzwald!

Die erste Geige bei den Unternehmern spielt natürlich Herr Leonhold, Teilhaber der Firma Rühl aus Gemshaus. Dieser Herr kann es gar nicht verstehen, wie auf einmal die Steinarbeiter des Schwarzwaldes geregelte Lohnverhältnisse schaffen wollen, im Odenwald seien die Steinarbeiter mit ihrem Los zufrieden. Wenn man diesen Herrn sprechen hört, so hat man das Empfinden, nur allein die Arbeitgeber sind es, die alles zu diktieren haben. Aber auch etliche italienische Kleinmeister, die vor 5—10 Jahren noch als Steinmetzen schaffen mußten, verstehen grazios den Unternehmerstandpunkt herauszufahren. Die italienischen Kollegen, das muß ihnen nachgesagt werden, führen mit großer Zähigkeit den begonnenen Kampf.

Die Kollegen der Granitindustrie sind streng verpflichtet, den Schwarzwald zu meiden. Da in vielen Granitgebieten Streikbrecheragenten umherreisen, um Hausierer anzuwerben, so machen wir unsere Kollegen auf dieses schuflige Gebaren aufmerksam.

Korrespondenzen.

Menz. Am 1. Oktober fand im Lokale Witwe Kapp unsere Monatsversammlung statt, in welcher Kollege Arnold aus Mannheim über das Thema, Der Kampf um das tägliche Brot referierte. Der 1. Vorsitzende eröffnete die Versammlung und erteilte Kollegen Arnold das Wort, welcher klar und deutlich dieses Thema erörterte. Der 2. Punkt der Tagesordnung betraf die Klage Lohme und Müller, über die die Sperre verhängt werden soll, wegen Auszahlung schlechter Löhne. Zum Schluß forderte der 1. Vorsitzende die Versammlung auf, stets pünktlich und vollständig zu erscheinen.

Frankfurt a. M. Die am 26. September stattgefundene Mitgliederversammlung war sehr gut besucht. Es handelte sich in der Hauptsache um den Antrag der Bauarbeiterkommission: Anstellung eines Baukontrolleurs aus Arbeiterkreisen. Kollege Hermann berichtete eingehend über die in dieser Sache bereits erfolgten Schritte, gab in großen Zügen ein Bild von der gegenwärtigen Lage des Bauarbeiterstandes und empfahl eindringlich die Annahme des Antrages aus den bereits in der Volksstimme bekannt gemachten Gründen. In der recht lebhaften Diskussion wurde die Frage sehr eingehend ventiliert und alles, was dafür und dagegen spricht, reichlich erörtern. Die Steinarbeiter ließen sich von der Möglichkeit eines solchen Arbeiterkontrolleurs überzeugen und stimmten für Anstellung eines solchen, nur eine Stimme erklärte sich dagegen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Tätigkeit der Bauarbeiterkommission unter die Lupe genommen und von Kollegen Geusler der Wunsch ausgesprochen, daß die Kommission in ihrer Arbeit etwas mehr in die Öffentlichkeit gehen solle: nur durch öffentliche Kritik sei unter den gegebenen Verhältnissen etwas zu erreichen. Nach Erlebigung von verschiedenen, auf das Stiftungsfest bezüglichen Wahlen kam

ein Schreiben des Genossen Dorshu, betreffend Vorschlag von Schöffen und Geschworenen zur Debatte, das im allgemeinen mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, da dies wieder ein Schritt vorwärts sei. Das Schreiben gab der Versammlung Veranlassung, Betrachtungen über Urteile der letzten Zeit anzustellen, die einen traurigen Einblick in unsere Justizverhältnisse geben. Trotz der mit der Annahme von Schöffen- und Geschworenenämtern verbundenen finanziellen Schäden für den einzelnen, erklärten sich einige Kollegen bereit, eine eventl. Wahl anzunehmen. Im Verschiedenen wurden nur interne Angelegenheiten verhandelt.

Geilbach. Am 19. September fand hier unsere erste öffentliche Versammlung statt, in der alle Kollegen anwesend waren. Kollege Mittenmaier sprach über die wirtschaftliche Lage der Steinarbeiter im allgemeinen. Redner führte den Anwesenden vor Augen, wie durch die heutige Kapitalkonzentration (Aktien-gesellschaften) die gerade in unserm Berufe sehr stark um sich greift, die Arbeiter immer mehr geschrumpft werden. Hauptzweck sei, die Dividenden zu steigern. Betrachten wir die Herren Better und Kommerzienrat Winterhelt, wie diese früher als Schmiedegesellen am Ambos standen oder als Flößer den Main hinunterfuhren, während sie jetzt sich die schönsten Villen erbaut haben und das Leben genießen, so richtig nach Herzenslust. Fragen wir nur, wo sind denn die Kollegen mit ihren Verdiensten geblieben. Weiter macht er auf den im nächsten Jahre in Kraft tretenden Posttarif aufmerksam, durch den unsere Hauptnahrungsmittel Brot u. dergl. entschieden teurer werden, während die Löhne auf dem gleichen Niveau stehen bleiben oder sich gar verschlechtern. Er rief aber dem Hauptschuldbigen, dem Zentrum, seine arbeiterfreundliche Maske vom Gesicht und stellte seine Forderungen öffentlich an den Pranger. In der Diskussion machte Kollege Dorsch auf die Christlichen aufmerksam, wie diese jetzt in Köln Streikbrecher machen und den Anhängern der freien Gewerkschaften den Kampf erschweren. Dieses sollte den Kollegen eine Mahnung sein, daß sie sich nicht von diesen Maulhelden überumpeln lassen. Kollege Mittenmaier richtete einen warmen Appell an die Kollegenchaft, fest und treu zum Verband zu halten. Hierauf schloß der Vorsitzende die gut verlaufene Versammlung.

Geismar. Am 29. September fand bei Gorsler (Bauhof) eine gut besuchte Versammlung statt. Der 1. Punkt war die Neuwahl eines Vorsitzenden. Aus der Wahl ging hervor Andreas Bode, als Schriftführer wurde Kollege Mülhau gewählt, zu Revisoren die Kollegen Buchholz und Müller. Im Punkt Verschiedenes wurden einige interne Angelegenheiten geregelt. Unser letzter Vorsitzender, Georg Burkard, wird aufgefordert, an unsern Kassierer Joseph Sittig zwei Quittungen einzusenden, und zwar 1. über die Krankenunterstützung für die Witwe Martin Lamm, 2. über die Platzkasse Gessel, da derselbe die Quittungen zur Abrechnung braucht.

Grünfeld. Am Mittwoch, den 20. September, fand im Gasthaus zum Löwen eine ziemlich gutbesuchte Steinarbeiterversammlung statt. Nachdem der Schriftführer das Protokoll von der letzten Versammlung verlesen hatte, erstattete Kollege Kumpel seinen statistischen Bericht, woraus zu ersehen war, daß sich sämtliche Kollegen an der Statistik beteiligt hatten. Betreffs Gaubbeitrag stellte Kollege Schred den Antrag, dreimal 25 Pfg. im Jahre zu leisten mit der Begründung, daß ein Pfennig pro Woche überhaupt nicht ausreicht. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Zum Streit in Kirchheim spricht die Zahlstelle Grünfeld ihre Mißbilligung aus, indem die dortigen Kollegen eigenmächtig ohne Gauleiter gehandelt haben, besonders aber die Kollegen von Kleinriedersfeld. Ferner wurde das Verhalten eines Kollegen scharf kritisiert, der in der Verunglimpfung eines Kollegen großartig leistete. Mit solchen Elementen wird hier kurzer Prozeß gemacht. Unfre Organisation verlangt, daß auch die Kollegialität gepflegt wird.

Haberstadt. Bei Dreißer ist nun wieder Stundenlohnzahlung eingeführt. Der Artikel in unserm Fachblatt hat gezogen und das wilde Affordarist ist sofort beseitigt worden. Herr Dreißer rächte sich an unsern Maßnahmen, indem er mehrere Kollegen entließ. Diesem Herrn versichern wir, daß auch die Steinmetzen sich sein Tun und Treiben in ihr Stammbuch schreiben und dann gelegentlich mit diesem biederen Unternehmer eine Generalabrechnung vorgenommen wird; alles natürlich im Rahmen des Gesetzes. Alle reisenden Kollegen tun gut, bei Herrn Dreißer um Arbeit nicht anzusprechen.

Hamburg I. Am Sonntag, den 24. September, fand im Lokale Bahlsen Wwe. eine Mitgliederversammlung statt. Zu dieser Versammlung waren laut Annonce alle die uns noch fernstehenden Kollegen eingeladen. Leider mußte konstatiert werden, daß keiner von diesen Herren erschienen war. Aber auch ein großer Teil der organisierten Kollegen fehlte. Kollege Haaf gab die Abrechnung vom dritten Quartal. Ferner wurde die Abrechnung der Zuschußkasse verlesen, und es konnte erfreulicherweise konstatiert werden, daß dieselbe gut floriert. Beim dritten Punkt der Tagesordnung: Ergänzung des Vorstandes, wurde Kollege Haaf, welcher ebenfalls seinen Posten niedergelegt hatte, als Kassierer wiedergewählt. Als 2. Vorsitzender wurde Kollege Fr. Altmann, als Schriftführer G. Neuz und als Revisor S. Koch gewählt. In die Zentralarbeitskommission wurde E. Kühne gewählt. Kollege Haaf berichtete noch über die Unterhandlungen, die er mit dem Genossen Große wegen der Steinmetzarbeiten zum Bau des Gewerkschaftshauses hatte. Er gab bekannt, daß, nachdem die Absicht, die Steinmetzarbeiten auswärts anfertigen zu lassen, fallen gelassen wurde, ihm nunmehr die Zuficherung gegeben worden sei, daß ein großer Teil der profilierten Arbeiter hier angefertigt werden sollte. Die Versammlung war nun der Meinung, daß es wohl nicht angängig sei, für diesen Bau der Billigkeit halber Arbeiten auswärts herstellen zu lassen. Es könnte sonst leicht der Fall eintreten, daß, wenn wir wieder mit einer Lohnforderung an unsere Arbeitgeber herantreten, dieselben uns zur Antwort geben würden, wir können Euch nicht mehr bezahlen, denn die Hamburger Löhne sind ja Euren Kartell schon zu hoch. Es wurde dann noch beschlossen, 300 Tarife drucken zu lassen und dieselben zu dem üblichen Preise von 15 Pfg. an die Mitglieder zu verabsorgen. Bei Verlesung der Restaurantliste ist es aufgefallen, daß einige Kollegen erheblich im Rückstande mit ihren Beiträgen sind. Dieselben sollten aufgefordert werden, die Rückstände zu begleichen oder um Stundung nachzusuchen, andernfalls sie ihren Ausschluß zu gewärtigen haben.

Kiefersfelden. Eine gut besuchte Mitgliederversammlung tagte am 16. September im Wildschon Lagerkeller. Der Vorsitzende begrüßte die neueingetretenen Mitglieder und legte ihnen in warmen Worten ans Herz, dem Verbands als treu und wader mitarbeitenden Kollegen anzugehören. Die nun folgende Abrechnung über das abgehaltene Sommerfest zeigte einen Ueberschuß von 68 Mark, welcher der Lokalkasse überwiesen wurde. Hierauf erstattete der zur Kartellitzung nach Rosenheim entsendete Delegierte Bericht, worauf die Versammlung den Anschluß an das Gewerkschaftskartell Rosenheim beschloß und dem Antrag desselben, ein Arbeiterssekretariat dortselbst zu errichten, zustimmte. Nachdem einige örtliche Angelegenheiten erledigt waren, kam es zu einer lebhaften Diskussion über die hiesige neugegründete christliche Zahlstelle, wobei auch der in der letzten Nummer des Steinarbeiter erschienenen Artikel über den Kölner Holzarbeiterstreik in die Debatte gezogen wurde. Die Versammlung schloß sich den in denselben gemachten Ausführungen über die Stellung der freien Gewerkschaften zu den christlichen voll und ganz an und werden es sich die Kollegen angelegen sein lassen, in diesem Sinne zu wirken. Die hiesigen Kollegen waren über diesen Sachverhalt der christlichen Holzarbeiter sehr enttäuscht, was dort vorkommt, kann sich anderswo wiederholen. Zufällig fiel uns eine Nummer der christlichen Gewerkschaftsstimme in die Hände. Dieses Blättchen zeichnet sich aus durch geistige Dede und durch seine hüßlichen Schimpfereien über die

freien Gewerkschaften. In dieser Nummer wird das blöde Geschwätz folportiert, daß wir bei unserm vorjährigen Streik nur deshalb ein für uns günstiges Resultat erzielten, weil Mittenmaier in den Pfarrhof ging. Dieser unberschämte Berednung der Tatsachen gegenüber müssen wir erklären, daß der Pfarrer von Kiefersfelden weder von uns noch von unserm früheren Gauleiter zu Hilfe gerufen wurde, sondern dies vollständig aus eigener Initiative tat. Mittenmaier erfuhr dieses erst durch das Gewerbegericht in München, welches ihm mitteilte, daß der Pfarrer von Kiefersfelden eine Unterhandlung zwischen ihm und einem Vertreter der Firma vor dem Gewerbegericht anzubahnen wünsche. Dies ist der wahre Sachverhalt. Wenn wir beim Streik so günstig abschritten, so deshalb, weil wir über eine starke Organisation verfügten. Sind denn die Deutschen in der Gewerkschaftsstimme noch so unerfahren, noch so naiv, daß sie glauben, ein abseits stehender Mann kann auf die Arbeitgeber einen Druck ausüben, daß die Löhne verbessert werden? Das kann nur eine starke Arbeiterorganisation. Es ist traurig und zeugt von einer ganz niedrigen Gesinnung, wenn die Gewerkschaftsstimme verkündet, der hochwürdige Herr Pfarrer hätte es vermocht, die Herren von der Firma Kiefer zu begünstigen. Wenn heute auf eine solche Art und Weise Kämpfe zugunsten der Arbeiter entschieden werden könnten, nun gut, dann brauchen wir überhaupt keine Organisationen. Dann überlassen wir alles den Christlichen, es gibt deren genügend, die bringen alles fertig. Die Christlichen sind wirklich um ihre Führer zu bedauern. Weil es den Christlichen an Erfolgen fehlt, deshalb diese Verleumdung und das hühnerhafte Herunterreißen unsres Sieges.

Kirchberg. Am 24. September tagte im Gasthaus Tiboli (früher Garliche) zum erstenmal eine öffentliche Steinarbeiterversammlung, die sehr gut besucht war. Tagesordnung: 1. Zweck und Nutzen der Organisation im hiesigen Steinbruchgewerbe; 2. Diskussion. Zum ersten Punkt referierte Kollege Leo Hein, Gauleiter. Zum Schluß forderte der Referent die Kollegen auf, sich der Organisation anzuschließen, was auch geschah, da sich 17 Kollegen aufnehmen ließen. In der Diskussion wurde angeregt und beschlossen, die nächste Mitgliederversammlung am 8. Oktober abzuhalten. Auch wurde eine weitere Versammlung zur Besprechung der Verbandsangelegenheiten in Aussicht genommen, in welcher Kollege Leo Hein auch wieder anwesend sein wird.

München. Am 15. September, abends 8 Uhr, tagte im Vereinslokal Restaurant Müllerbad die ordentliche Monatsversammlung mit einer umfangreichen Tagesordnung. Zum 1. Punkt: Die beendigte Aussperrung, ihre Folgen und welche Lehren ziehen wir aus diesem Kampfe? sprach Gewerkschaftssekretär Jacobson. Redner schilderte die Gewerkschaftsbewegung vom Jahre 1901 bis jetzt und wies hin auf die Mitgliedersteigerung der freien Gewerkschaften. Der Mitgliederstand betrug 1901 in München rund 14 000, 1904 aber schon 27 000. (Wo bleiben denn da die Christlichen mit ihren paar hundert Männchen Verbandsmitgliedern? Red. d. Steinarbeiters.) Er kam dann zu sprechen auf den Anfang der Bauarbeiterbewegung im vorigen Jahre, auf die Metallarbeiterbewegung in diesem Jahre, streifte auch nochmals die Vorlegung des Schandvertrages. Zum Schluß seiner Ausführungen besprach dann Redner die eigentliche Bauarbeiteraussperrung. Der Referent ersuchte in seinen letzten Worten die Versammelten, mehr als je an der Organisation festzuhalten, denn nur durch eine geschlossene Organisation können weitere Siege errungen werden. Dem Redner lohnte reichlich Beifall. In die beständige Schlichtungskommission wurden die Kollegen Sauer, Pfister und Langwieder gewählt, als Ersatz Niedaner, Erlacher und Fuchs; als Schiedsgerichtsbeisitzer Erlacher, Erasmann und Vint. Die Stelle des zweiten Vorsitzenden hatte Kollege Langwieder übernommen. Bei Punkt Verbandsangelegenheiten wurde in erster Linie das unkorrekte Vorgehen zweier Kollegen getadelt und die Versammlung beauftragt, denselben die nötige Rüge zu erteilen. Vorsitzender Gaft gab zum Schluß noch bekannt, daß die Rechnungstunden alle Sonntage früh 10 Uhr beim Kollegen Meykamp, Palmstraße 7a, stattfinden und ersucht die Kollegen um rege Beteiligung. Auch stellt er noch das Ansuchen, daß sämtliche Plätze Mitgesellen zu wählen und dieselben bei jeder Platzvertreterprüfung zu erscheinen haben; auch hat sich jeder zugereifte Kollege bei der Ortsverwaltung zu melden. Wegen vorgerückter Zeit wurde die Unterstützungsfrage der Schlichtungskommission zurückgestellt und die Versammlung geschlossen.

Oberdorf. In der am 24. September stattgefundenen Versammlung wurde zunächst die Abrechnung vom 2. Quartal verlesen. Die Revisoren bestätigten deren Richtigkeit, wofür dem Kassierer Dechare erteilt wurde. Beim Punkt Vorstandswahl wurde angeregt, nur Kollegen vorzuschlagen, welche hier am Ort in Arbeit stehen. Bisher geschah die Verwallung der Zahlstelle teilweise von Mülhäufer Kollegen. Der Kassierer ermahnt abzdann zu pünktlicher Beitragsleistung und macht aufmerksam auf die Entrichtung des Gaubbeitrages. Da verschiedene Kollegen den Wert einer guten Statistik noch nicht begreifen, wurde vom Vorsitzenden die Bedeutung einer gut geführten Statistik bei Lohnbewegungen usw. dargelegt. Nachdem noch beschlossen wurde, die Statistikkarten öfters zu kontrollieren, wurde die gut verlaufene Versammlung geschlossen.

Strasbourg i. E. Am 27. September fand im Restaurant zur Glocke eine überaus stark besuchte Versammlung der Steinarbeiter statt. In der Tarifangelegenheit wurde mit den Kollegen der Tarif, welcher jetzt nach vielen Sitzungen mit den Unternehmern fertiggestellt ist, durchgegangen, sowie das Protokoll über die Verhandlungen verlesen. Es wurde auch wegen Streitigkeiten ein Schiedsgericht von 6 Mann gewählt. Weiter wurde einstimmig beschlossen, daß sämtliche Kalksteine, wie Sabonier-Morley und dergleichen Steinforten von den Kollegen n u r im Taglohn angefertigt werden, da wir sie nicht im Tarif haben, sie auch wegen der Verschwendung des Materials nicht leicht berechnen können. Weiter wurde bestimmt, daß jede Woche an zwei Abenden Rechnungstunden abgehalten werden, damit die Kollegen mit dem Tarif vertraut werden. Ferner wurde beschlossen, daß in der Lage, welche das ehemalige Mitglied Brunner gegen die Streikleitung wegen Beleidigung angestrengt hat, der Rechtschutz vom Zentralvorstand abgelehnt wurde. Die Klage soll nun auf Kosten der Lokalkasse weitergeführt werden. Es soll auch die Statistik nachgeprüft werden. Die Kollegen sollen es sich zur Pflicht machen, dieselbe regelmäßig auszufüllen, damit wir hier auch einmal eine richtige Statistik zusammenbringen. Ferner wurde die vielgerühmte Firma Schachenmühle einer Kritik unterzogen und bemängelt, daß dort die Bundesratsverordnung nicht durchgeführt wird, so daß viele Kollegen im Freien arbeiten müssen. Auch sucht die Firma das ganze Jahr hindurch in vielen auswärtigen Zeitungen Steinarbeiter bei hohem Lohn, natürlich werden die Kollegen darin getäuscht. In Strasbourg sind momentan viele Kollegen arbeitslos.

Wirges. Am 24. September fand hier eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt. Gauleiter Kollege Hermann aus Frankfurt hielt uns ein sehr lehrreiches Referat über Nutzen und Bedeutung der Gewerkschaften für die Arbeiter. Es ist nur sehr bedauerlich, daß verschiedene Kollegen lieber Zufälligkeiten nachjagen, als in die Versammlung zu kommen; hier wäre Aufklärung sehr am Platze. Wir befinden uns gewiß in keiner resignierten Lage, und wir bekommen vom Winter jetzt schon einen Vorgeschmack. Ein Eldorado oder ein Land Kanaan ist Wirges nicht, das mögen sich alle Kollegen hinter's Ohr schreiben, wenn die Inserate wieder in den Winkelblättern eingerückt werden. Beim Schlußwort des Referenten wurde besonders das Leben unserer äußerst gut redigierten Fachpresse und eines Parteiblattes empfohlen. Mit einem Hoch auf den Steinarbeiterverband schloß der Vorsitzende die mächtig besuchte Versammlung.

Wethheim a. M. Am 24. September fand im Gasthaus zum Engel hier eine gut besuchte Monatsversammlung der

Steinarbeiter statt. Unser Vorsitzender referierte über den Zweck und Nutzen der Organisation. Die Ausführungen wurden sehr beifällig aufgenommen. Bei dieser Versammlung wurden zwei Mitglieder gewonnen und es dürfte unserer neuen Zahlstelle auch noch gelingen, die paar Indifferenten unserm Verbände zuführen zu können. Nachdem um 5 Uhr nachmittags die Versammlung ihren Schluß nahm, gingen alle befriedigt aus dem Lokal.

Ein kleiner Anhang sei hier noch angefügt, der hauptsächlich für diejenigen Kollegen angebracht ist, die noch immer länger als neun Stunden täglich arbeiten, zumal auch der Wainseckstein ein sehr ungefundes Material ist. Also

Hört Brüder! Hört, was die Erfahrung lehrt!
 Leider a l l z u f r ü h verschafft
 Ein Teil der Kollegen ihre Kraft,
 Wenn zehn bis zwölf Stunden Tag für Tag
 Mit Spannung der Steinmeß zu schuftet hat.
 Die Linke muß den Meißel führen,
 Die Rechte sich mit dem Knüpfel rühren;
 Und dabei meist kein kräftig Essen,
 Weil ihm sein Lohn zu knapp bemessen.
 Was Wunder, wenn so früh ins Grab
 So mancher Steinmeß jenseit hinab!
 Wenn ihm auch wohl die Ruhe tut,
 Doch wer gibt seinen Waisen Brot?
 Wie kann die Witwe sich ernähren
 Mit ihren Kleinen dann in Ehren?
 Soll gründlich hier geholfen sein,
 Dann fordert in geschloss'nen Reih'n,
 Daß endlich nach Gerechtigkeit
 Den Lohn man abmibt und auch die Arbeitszeit.

Quittung
 über eingegangene Gelder für die ausgesperrten Kollegen in München vom 24. bis 30. September 1905: Münster i. W. 4. Rate, 13.50, Hiltrup 8.—, Ueberichs vom Sommerfest der Zahlstellen Birna, Neuborf I, Neuborf II und Post 112.—, Halberstadt, 5. Rate, 8.50, Wittweida 22.15, Reichen II, 2. Rate, 7.20, Bad Dürkheim, 2. Rate, 20.80, Rombach bei Meß, 2. Rate, 16.30, Augsburg, 7. Rate, 13.70, Düsseldorf, 2. Rate, 12.30, Stuttgart I, 2. Rate, 12.40. Summa 247.15 Mf.
 Joh. Gast, I. Vorsitzender, Bandstraße 4/0.

Rundschaun.
 Eine gedeihliche finanzielle Entwicklung unseres Verbandes ist auch in dem verfloßenen 3. Quartal zu verzeichnen. Die Einnahmen im 3. Quartal betragen 56 424 Mark 44 Pf., demgegenüber stehen Ausgaben von 44 548 Mark 48 Pf. Der Verbestand unseres Verbandes beträgt a u f e r d e m noch in der Hauptkasse ca. 180 000 Mf. Die gesamten Filialen verfügen überdies noch etwa über 60 000 Mark. Daß unser Verband sich in stetiger gefunder Entwicklung befindet, zeigen folgende Angaben:
 III. Quartal 1903 Einnahmen 85783.87 Mf., Ausgabe 17151.98 Mf.
 III. " 1904 " 44851.46 " " 27821.76 "
 III. " 1905 " 56424.44 " " 44548.48 "

Aus den Einnahmen des 3. Quartals dieses Jahres kommt unsere gesteigerte Mitgliederzahl am deutlichsten zum Ausdruck. Daß die Ausgaben auch bedeutend gestiegen sind, kommt daher, daß allein die Streifunterstützung über 27 000 Mf. im 3. Quartal betrug. Auch die Ausgaben für Agitation, Reiseunterstützung, Maßregelungsunterstützung usw. sind gegen früher gestiegen. Diese paar Ziffern sind ein Beweis, daß es in unserem Verbände rastlos vorwärts geht, wenn auch die christlichen Lügenbartels in ihren Blättern schreiben, wir gehen dem Bankrott entgegen. Einen solchen Bankrott ließen sich auch die Christlichen gefallen. Geradezu köstlich war es, wie wegen der Münchner Aussperrung die Christlichen ihren Mitgliedern vor-schwindelten, die Zentralkasse könnte die zur Auszahlung notwendigen Summen nicht mehr aufbringen. Wie Figura zeigt, haben Lügen kurze Beine.

Die Organisationsleitung unseres Verbandes hat aber auch zukünftig dafür zu sorgen, daß der Kriegsfonds noch respektable wird. Dann werden sich's die Unternehmer immer reiflicher überlegen, uns kurzerhand, ohne die Löhne zu erhöhen, abzuweisen.
 Wenn unser Hauptkassierer etliche Tage nach Quartals-schluß die Quartalsabrechnung im Steinarbeiter schon publizieren konnte, so muß dieses für die Filialkassierer ein großer Ansporn sein, ihre Abrechnungen ebenfalls auch pünktlich einzufenden. Dieses muß Ehrensache jedes Filialkassierers sein.

Die Aussperrung in der Berliner Elektrizitätsindustrie ist nun perfekt geworden. 35 000 Arbeiter wurden vom schamlosen Unternehmertum aufs Pflaster geworfen, dabei verlangten bloß eine kleine Kategorie von Lagerarbeitern eine ganz minimale Lohnerbesserung. Der Terrorismus der Unternehmer wird immer größer.
 Blüten des Submissionswesens. Bei der Submission für das Hauptgebäude A des neuen Verkehrsministeriums in München war unter 32 Offerten das Höchstgebot 94 405 Mf. (Bayerische Tiefbaugesellschaft), das Mindestgebot 45 970 Mf. (Peter Schneider). Wer von den beiden hat nun Anspruch darauf, sich einer Untersuchung zur Prüfung seines Geisteszustandes unterwerfen zu müssen? Wir sind begierig, zu erfahren, wer den Zuschlag erhält.

Abrechnung vom 1. Juli bis 30. September 1905.

Einnahme:	
Einnahmen an Beiträgen, Zeitungs- u. Delegiertensteuermarken, Material, Diverfes, Abonnement und Inserate des Steinarbeiters	56 424.44 Mf.
Ausgabe:	
Streifunterstützung	27 539.60 "
Reiseunterstützung	2065.20 "
Maßregelungsunterstützung	781.— "
Umzugskosten	196.40 "
Rechtschutz	161.— "
Unterstützungen (außergewöhnliche)	640.— "
Agitation	4630.88 "
Druckkosten	3880.95 "
Porto	1339.08 "
Gehälter	1950.— "
Revisionen und Vorstandsitzungen	129.80 "
Bureau-Ausgaben (Miete usw.)	619.61 "
Beitrag an die Generalkommission	460.— "
Beitrag an die Zentralkommission für Bauarbeiter-schutz	159.40 "
Internationales Sekretariat	200.— "
Diverse Ausgaben (diverse Waren, Versicherungsbeiträge, Zeitungen, literarische Arbeiten usw.)	296.11 "
Summa:	44 548.48 Mf.
Bilanz:	
Einnahme	56 424.44 Mf.
Ausgabe	44 548.48 "
Bestand:	11 875.96 Mf.

Leipzig, im Oktober 1905. Ludwig Geiß, Kassierer.

Folgende Orte haben noch Inseratenbeträge zu zahlen:

Bunzlau 3.50, Gotha 1.30, Hannover 1.—, Köln I 3.10 (babei 1.10 Rest von 1900), Nebra 1.40, Pirna 4.60, Barthau 6.90, Benig-Radwiz 9.—, Mannheim 3.—, Leipzig I 12.20, Bernad 1.10, Stuttgart I 1.60, Straßburg 4.10, Kiel 1.10, Bremen I 2.40, Hamburg I 2.60, Elberfeld 2.40, Ludwigshafen I 1.20 (aus dem Jahre 1901), Rochlitz 2.60, Rosen 1.30, Ulm 1.—, Duisburg 1.40, Bremen II 2.30, Coburg 1.—, Riesa 1.10, Halle 2.10, Weissen 1.50, Chemnitz 3.—, Frankfurt a. M. 3.80, Dortmund 1.60 (aus dem Jahre 1903), Nürnberg 1.20, Berlin I 8.80, Ebersbach 3.40 (babei 1.40 von 1904), Mainz 3.40, Konstanz 1.20, Göttingen 2.10, Altenhagen 1.40, Seebergen 1.20 (aus dem Jahre 1904), Colmar 2.60 (aus dem Jahre 1904), Unsen 1.60, Sackisch 1.10, Dresden 4.40, Reichenheim 1.60, Geper 1.10, Andlau 1.40, Potsdam 1.20, Raumburg 1.20, Kaiserslautern 1.20, Osterholz 2.20, Kirchbach 2.20, Münster i. W. 1.40, Landau i. Pfalz 1.—, Ballbörn 1.20, Langelsheim 2.—, Ober-Pellau 1.10, Heigenbrücken 1.10, Verbersdorf 1.10, Kirchheim 1.10, Zell 1.—, Lübeck 1.30, Augsburg 1.30, Schleifstadt 2.50, Altenburg 1.40.

Wir ersuchen um sofortige Begleichung dieser Posten. Insbesondere seien die Filialen Köln I, Ludwigshafen I, Dortmund, Seebergen und Colmar darauf aufmerksam gemacht, ihren Verpflichtungen, die schon länger zurückblieben, endlich nachzukommen.
Die Expedition.

Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Striegau. Das Verbandsbuch Nr. 34521 des Steinmeßes Heinrich Hilde, geb. am 19. August 1862 zu Herzogswaldbau, ist auf der Reise von Striegau nach Berlin verloren gegangen. Die Kassierer werden ersucht, falls es irgendwo angehalten wird, dasselbe hierher zu senden. Johann Kaufmann, Vorsitzender.

Adressen-Änderungen.

Wirges (Westermab). Vorsitzender: Jos. Schmidt. Kassierer: Riefl.
Süßelburg. Vorsitzender: Anton Engel, Sternwartenstr. 12.
Ludwigshafen a. Rh. Vorsitzender: Heinrich Reinfrank, Kanalstr. 46, II.
Oberdrola. Vorsitzender: Heinrich Schreiber, Oberdrola Nr. 160 d. Kassierer: Heinrich Breitbarth, Oberdrola Nr. 37.
Frankfurt a. M. Vorsitzender: Aug. Herrmann, Hainsteinsstraße 10, II.
Reichenheim (Obenwald). Die Reiseunterstützung wird ausbezahlt bei Joseph Kersch, Heinrichstr. 25.
Heigenbrücken. Vorsitzender: Franz Hanig. Kassierer: Albin Kunkel.
Osnabrück. Kassierer: Wilhelm Brüning, Dellingstr. 15.
Abensberg (18. Gau, München, neue Zahlstelle). Vorsitzender: Johann Etl, Regensburger Str. 338. Kassierer: Joseph Walmburger, Regensburger Str. 332, 1/2.
Halberstadt. Vorsitzender: Wilh. Brandt, Weingarten 27, II. Dort wird auch die Reiseunterstützung ausbezahlt.
Altenbach i. Obenwald (10. Gau, Mannheim, neue Zahlstelle). Vorsitzender: Michael Bauder. Kassierer: Michael Reinhard.

Quittung.

Eingegangene Gelder vom 25. bis mit 30. September 1905.
 (Die vor den Zahlen stehenden Buchstaben bedeuten: B. = Beitragsmarken, E. = Eintrittsmarken, D. = Delegiertensteuermarken, Ers. = Erlösmarken, Z. = Zeitungsmarken, St. = Stempel, H. = Hauptbuch, G. = Gesetzbücher, Br. = Broschüre, F. = Farbfisken, Ab. = Abonnement, Ins. = Inserate.)
 Köslin, B. 1.95; Halberstadt, B. 96.—; Strehlen, B. 96.—, E. 100.—; Gooß, B. 114.—, St. 0.75; Alsen, B. 101.76, Ers. 0.25, D. 1.—, Z. 9.—; Wittweida, B. 112.—; Blankenburg, B. 32.—, E. 2.50, D. 1.25, H. 2.50, St. 1.50, Br. 1.—, F. 0.50, Z. 10.—; Radolitz, B. 28.—; Seebergen, B. 2.40, E. 4.—; Göttingen, B. 7.10; Freising, B. 5.80; Unna, B. 5.80; Blomberg, B. 4.85; Markt-Oberdorf, B. 3.30; Lindow, B. 3.80; Döbeln, B. 3.60; Hannover, B. 69.20; Büchelburg, B. 147.20, E. 1.50, D. 3.—, Ers. 0.25, Z. 6.50; Ebersbach, B. 112.—, Z. 29.50; Mannheim, B. 128.—; Passerode, B. 96.—, E. 1.—, Z. 19.—; Mittelfeine, B. 112.—, Ins. 0.80; Heilbronn, B. 98.—, E. 2.—; Gotha, B. 96.—; Neuforg, B. 64.—, E. 10.—, Z. 15.—, D. 0.25; Görtlich, B. 84.—; Demitz-Thumitz, B. 56.—, E. 6.50, D. 1.75, Z. 4.—; Colmar, B. 64.—, E. 9.50; Mühlhausen i. Elb., B. 64.—; Hochfläthen, B. 26.88, E. 2.50, D. 4.50, Z. 9.—; Reichenhagen, B. 28.—, E. 4.—, D. 2.50, Z. 4.—; Oeffemünde, B. 16.50; Harbheim, B. 5.—; Au, B. 1.60; Raffberge, B. 3.60; Wolmerstebt, B. 2.10; Babersborn, B. 2.60; Stuttgart, B. 87.50; Schwarzenbach, B. 320.—, D. 40.—; Nürnberg, B. 128.—, E. 5.—; Kaiserslautern, B. 112.—, E. 5.—, G. 3.60; Göttingen, B. 84.—, E. 3.—, Ers. 0.25, D. 1.—, Z. 14.—, St. 0.75; Reichenheim, B. 64.—, E. 5.—; Reustadt a. S., B. 42.28, E. 5.—, D. 1.—, Z. 20.50; Floß, B. 52.—; Erfurt, B. 18.16, E. 0.50, D. 0.25, Z. 2.—; Altenbach, B. 7.—, E. 12.50; Altenhain, E. 15.—; Verfa, B. 7.20; Fürstenwalde, B. 4.60; Jauer 4.10; Erfurt, B. 54.—; Reichenbach, B. 26.60, E. 9.50; Frankfurt am Main, B. 320.—, D. 12.50, Z. 100.—; Seuffen, B. 224.—, E. 5.—, D. 2.50, Z. 67.50; Westebaden, B. 176.—; Dessau, B. 64.—, D. 0.25, Z. 9.50; Wolgast, B. 64.—, E. 1.—, Z. 18.—; Seimen, B. 82.—, Z. 5.—, H. 2.50; St. Johann, B. 26.60, E. 1.—, D. 1.—, Z. 3.50, Ins. 1.40; Tschoe, B. 2.50; Oppach, B. 168.—, E. 2.—, D. 5.—, Ers. 0.25; Altenhagen, B. 84.—; Raumburg, B. 64.—, Z. 10.—; Dorfprozelten, B. 56.—; E. 1.—, Z. 7.—; Ahtm, B. 2.50; Miltenberg, B. 28.—; Leipzig I, B. 320.—; Bremen I, B. 80.—, E. 0.50, Ers. 0.50, D. 1.25, Z. 25.—, Ins. 1.40; Futterale 0.20; Zwickau, B. 57.60, E. 1.—, D. 1.—, Z. 10.—, Ins. 1.40; Bruchmühl, B. 112.—, E. 7.50, D. 0.25, Z. 25.—; Rehlheim, B. 56.—, Z. 20.—; Brackwebe, B. 64.—; Rembach, B. 47.—; Oberdrola, B. 21.12, Z. 8.—.
 Ludwig Geiß, Kassierer.

Briefkasten.

Düsseldorf. Alle 14 Tage findet bei Euch Versammlung statt, ich konnte den Bericht wegen Raummangel nicht aufnehmen, überdies war der Bericht ohne jeden Fleiß zusammengestoppelt. — **Straßburg.** Wird später verwendet. Der chronische Raummangel ist selbstredend daran schuld.

Anzeigen.

Wir wünschen unserem Kollegen
Johannes Baader
 zur Verlobung die herzlichsten Glückwünsche.
 2.—] Zahlstelle Neustadt a. H.

Unseren beiden Kollegen
August Illg und Emil Hermann
 die besten Wünsche zu ihrem Hochzeitsfeste.
 Die Steinhauer der Zahlstelle Freiburg i. B.

Versammlungen im Gau Würzburg.

Die Gauleitung kommt hiermit der Anregung mehrerer Zahlstellen nach und beruft nachstehende Versammlungen ein, in welchen Kollege Redakteur Alois Staudinger-
 Leipzig referieren wird:

Am 8. Oktober in Döhlenfurt im Restaurant zum Frühlingsgarten. (Distriktsversammlung des Müschel-falkgebietes.) Eingeladen sind folgende Orte: Würzburg, Kirchheim, Heidingsfeld, Grünsfeld, Randerbacher, Marktbreit, Gohmannsdorf, Döhlenfurt, Friedenhausen, Eibelsstadt, Segnitz.

Am 9. Oktober in Rembach bei Bertheim (Baden) im Gasthaus zum Hof in Rembach. Eingeladen sind folgende Orte: Bertheim, Urphar, Dietenhahn, Rembach, Neubrunn.

Am 10. Oktober in Faulbach im Gasthaus zum Engel in Faulbach. Eingeladen sind folgende Orte: Faulbach und Haslach.

Am 11. Oktober: Der Versammlungsort und das Versammlungslokal sind unterlassen anzugeben. Eingeladen sind folgende Orte: Stadtprozelten und Manfeld.

Am 12. Oktober in Dorfprozelten im Gasthaus von Heinrich Kirchgäster. Eingeladen sind folgende Orte: Dorfprozelten und Borthal.

Am 13. Oktober in Reistenhausen in der Brauerei von Georg Stenger in Reistenhausen. Eingeladen sind folgende Orte: Reistenhausen und Feschenbach.

Am 14. Oktober in Miltenberg in der Brauerei von Wilhelm Keller in Miltenberg.

Am 15. Oktober: Distriktsversammlung des Main-sandsteingebietes. Der Versammlungsort und das Versammlungslokal wird noch bekanntgegeben. Eingeladen sind folgende Orte: Obenburg, Eienbach, Kraufurt, Wörth am Main, Groß- und Klein-Heubach, Miltenberg, Birgstadt, Freudenberg, Reistenhausen, Feschenbach, Borthal, Manfeld, Stadt- und Dorfprozelten, Faulbach.

Alle Orte haben dafür zu sorgen, daß diese Versammlungen äußerst stark besucht werden. Insbesondere ist eine starke Propaganda zu entfalten, daß auch die Unorganisierten in den Versammlungen erscheinen. Sollten Anhänger christlicher Organisationen erscheinen, so wird diesen unbeschränkte Redefreiheit gewährt. Alles nähere durch Handzettel.
 Kollegen! Erscheint massenhaft in diesen Versammlungen, denn es gilt, die gewonnene Position auch zu befestigen.

Die Gauleitung Würzburg.
 Johann Wittenmaier, Fabrikstraße 27.

Gobelbandstahl in vorzüglichster Qualität
Harte Steinhauerbleistifte
 acht Rehbach'sches Fabrikat
Steinhauerbesen mit und ohne Griff, aus bestem Material
 empfiehlt zu billigsten Preisen
Max Muster, Eisenhandlung
 Chemnitz i. S., Bernsdorfer Str. 32.

Bauwerk-Schule
 Bischofswörda i. S.
 Hoch-, Stein- und Tiefbau
 Winterkurs 1905/6: 2. I. 1905.
 Programm frei.

Todes-Anzeigen.

Am 22. September verschied nach zweijährigem Leiden unser Kollege
Alois Reng
 im Alter von 31 Jahren an der Berufskrankheit.
 Leicht sei ihm die Erde!
 1.10] Zahlstelle Reichenheim.

Am 27. September starb unser Kollege
Karl Fleischer
 geboren zu Zehista, im Alter von 40 Jahren infolge eines erlittenen Radunfalles.
 Ehre seinem Andenken!
 1.10] Zahlstelle Pirna a. d. Elbe.

Am 27. September starb am Typhus unser Kollege
Martin Zepp
 im Alter von 37 Jahren.
 Ehre seinem Andenken!
 1.—] Zahlstelle Alsenz.

Am 28. September starb nach kurzem, schwerem Leiden unser Kollege, der Steinmeß
Robert Grellert
 im Alter von 27 Jahren infolge einer Blutvergiftung.
 Ehre seinem Andenken!
 1.10] Zahlstelle Striegau.

Verantwortlicher Redakteur: A. Staudinger, Leipzig.
 Verlag von Paul Starke in Leipzig.
 Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.